

# eco **nomy**

Wochenzeitung für Forschung, Technologie & Wirtschaft [www.economy.at](http://www.economy.at)



## Mehr Platz für Flüsse

Hochwasserpakt: Überflutungsräume erhalten Vorrang gegenüber neuen Dammbauten.



**Clemens Rosenkranz**

Wirtschaftsinteressen und Umweltschutz müssen keine unauflösbaren Gegensätze sein, wenn beide Seiten sichtbare Vorteile aus einer Kooperation erkennen. Beleg dafür ist das von Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) und World Wide Fund for Nature (WWF) initiierte Sieben-Punkte-Programm zur integrierten, bundesweiten Hochwasservorsorge.

Mehr Natur und weniger Technik beim Hochwasserschutz, freuen sich die Naturschützer. Mehr Mittel für die Bauwirtschaft und zugleich weniger Schäden für die Betriebe, freuen sich die „Kämmerer“. Verkehrte Welt aus Sicht der Umweltschützer: Der WWF ist sehr froh über die strategische Partnerschaft mit der Wirtschaftskammer und kritisiert dafür das zuständige Umweltministerium. Zwar gebe es schon längst alle rechtlichen Instrumente, dennoch sei die Behörde über die Umsetzung von Einzelprojekten nicht hinausgekommen.

Den Vorwurf der Säumigkeit lässt Umweltminister Josef Pröll entschieden zurückweisen. Nach den Milliarden Schäden

der vergangenen Jahre spielt Geld für den Ausbau des Hochwasserschutzes eigentlich keine Rolle mehr, denn dank einer Bund-Länder-Vereinbarung stehen in den nächsten zehn Jahren Mittel von 3,55 Mrd. Euro für den Hochwasserschutz zur Verfügung, heißt es im Umweltministerium. Ohne Donau, March und Thaya, für die als Wasserstraßen eine Sonderregelung gilt, stehen zum Abdichten potenzieller Hochwasserrisiken insgesamt 2,13 Mrd. Euro zur Verfügung.

Durch die geplanten Maßnahmen sollen die Betroffenen durch Hochwasser dorthin umverteilt werden, wo es weniger kostet. So seien landwirtschaftliche Schäden billiger als jene

bei einem Maschinenpark, erläutert WKÖ-Umweltexperte Stefan Schwarzer. Wenn die Kosten für Schutzmaßnahmen zu hoch seien, könnten Absiedlungen in Hochrisikogebieten im Einzelfall billiger sein. Ein Beispiel gibt es schon: So wurde Mitte August die Absiedlung der Gölfner Parzelle Schildried abgeschlossen. Rund 50 Menschen sind davon betroffen. Die Ablösekosten für die 20 Grundstücke mit insgesamt 17 Wohnhäusern betragen 3,6 Mio. Euro und wurden von Bund, Land und der Gemeinde getragen.

Beide Seiten haben sich auf den Vorrang für den ökologischen Schutzwasserbau verständigt. In der Rahmenübereinkunft enthalten sind

Flussaufweitungen und die Schaffung neuer Retentionsräume, die bis hin zu Bauverböten und im äußersten Fall gar zu Absiedlungen von Bevölkerung in Extrem-Risikogebieten führen könnten. Gemeinsamer Ansatz der ungleichen Partner: Mit konventionellem technischen Hochwasserschutz allein lässt sich das durch Klimaveränderungen ausgelöste höhere Überflutungsrisiko nicht in den Griff bekommen. „Mit herkömmlichen Mitteln des Damm- und Schutzbaus kommt man nicht mehr aus“, sagt Schwarzer von der WKÖ. Dennoch, alleine mit Retentionsflächen sei der Hochwasserschutz nicht machbar, argumentiert das Pröll-Ministerium. Nichtsdestotrotz setzt der WWF-Experte Ulrich Eichelmann voll auf Retentionsräume. In dem mit der Wirtschaftskammer vereinbarten Arbeitsprogramm geht es in einer ersten Etappe um 24 heimische Flüsse, für die Überschwemmungsflächen von rund 11.000 Hektar geschaffen werden sollen. Die Kosten dafür schätzt Eichelmann auf eine Mrd. Euro, davon entfallen (wirtschaftsfreundlich) zwei Drittel auf Planung und Bau neuer Hochwasserschutzanlagen, ein Drittel auf den Erwerb der Retentionsflächen. Seit den 70er Jahren seien in Österreich durch die Flussregulierung natürliche Überschwemmungsräume von 400.000 Hektar weggefallen, sagt Eichelmann: „Das sind fünf Prozent der gesamten Bundesfläche“.

### Editorial

Der heurige Sommer könnte zum Lehrbeispiel dafür werden, dass es besser ist, sich mit dem Wetter, wie es ist, abzufinden. Denn all jene, die bei der Hitzewelle im Juli heimliche Regentänze aufgeführt haben, haben das Öffnen der himmlischen Schleusen wohl zu leidenschaftlich erlebt. Nun sitzen die Wolkenrufer im besten Fall statt unter dem Sonnenschirm in der Regenpelerine. Wer Pech hat, darf heuer schon wieder seinen Keller auspumpen. Im schlimmsten Fall ist das gesamte Hab und Gut futsch.



Glaubt man den Unkenrufen von Experten, wird die heurige Abfolge von Hitzewelle und Hochwasser sowie Überschwemmungen immer mehr zur Norm werden. Ob dafür Klimaveränderungen verantwortlich sind, ist umstritten und für die Opfer der Wetterkapriolen auch unerheblich. Angesichts dessen haben wir uns in dieser hochsommerlichen Ausgabe alle journalistische Mühe gegeben, darzustellen, was beim Thema Wasser und anderen Flüssigkeiten Sache ist.

Clemens Rosenkranz



**Katastrophen: Zwischen Hoffen und Zynismus**  
**Dossier Flut**

ab Seite 17

**Österreichs Forscher lieben flüssiges Nass**  
**Forschung**

Seite 3

**Guggenheim: Rechtsproblem mit digitalem Führer**  
**Technologie**

Seite 6

**Energy Drinks: Die kleine Lücke neben Red Bull**  
**Wirtschaft**

Seite 13

**Flow: Wenn das Handeln nur so dahinflutscht**  
**Leben**

Seite 21

Weil Überschwemmungen über Staatsgrenzen hinausgehen und die Flut-Betroffenheit in ganz Europa stark gestiegen ist, hat die EU eine eigene Hochwasserrichtlinie in Arbeit. Auch wenn Hochwasserschutz nach wie vor nationale Angelegenheit bleibt, soll es eine stärkere Abstimmung bei den Schutzmaßnahmen und eine Risikoerfassung nach Flusseinzugsgebieten geben. Die EU begründet den Handlungsbedarf ebenfalls mit volkswirtschaftlichen Schäden: Die mehr als 100 Überschwemmungen haben laut EU-Kommission zwischen 1998 und 2004 Schäden von mehr als 25 Mrd. Euro verursacht.

Fortsetzung auf Seite 2



GZ: GZ 05Z036468 W  
P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien